

Sitzungsperiode 2020-2021
Sitzung des Ausschusses III vom 14. Januar 2021

INTERPELLATION*

Interpellation Nr. 14 von Herrn JERUSALEM (ECOLO) an Ministerin KLINKENBERG zum Thema: Schulöffnungen zum Wohle unserer Kinder als gesamtgesellschaftliche Herausforderung

Viele Lehrpersonen haben ein hohes Vertrauen in die wissenschaftlichen Erkenntnisse, ebenso wie die meisten Menschen. Auch, wenn es einige schmerzen mag, das zu hören: Aber die deutliche Mehrheit der Menschen ist nach wie vor mit den aktuellen Einschränkungen des beruflichen, öffentlichen und privaten Lebens einverstanden. Doch dieses Vertrauen setzt aufs Spiel, wer wissenschaftliche Erkenntnisse nicht immer und immer wieder auf die Probe stellt und Ungewissheiten nicht klar benennt.

Seit Monaten wird uns berichtet, dass die Experten und Virologen sagen, dass die Schulen "keine Hotspots" seien, dass nur recht wenige Infektionen von Schulen ausgehen und dass sich erkrankte Lehrpersonen meistens außerhalb der Schulen angesteckt haben müssen. Dennoch lässt sich nicht bestreiten, dass auch Kinder und Jugendliche eine Rolle bei der Verbreitung des Virus spielen können.

In einem wird auch immer wieder darauf hingewiesen, dass sich Infektionsketten schon seit geraumer Zeit nicht mehr verlässlich nachvollziehen lassen. Das Tracing ist seit Monaten überlastet.

Besteht also die Möglichkeit, dass daher neue Erkenntnisse übersehen werden?

Kann das Tracing auch vorher bereits lückenhaft gewesen sein? Weshalb? Weil junge Menschen und Kinder viel seltener Symptome aufweisen und daher potenziell weniger häufig getestet werden. Dadurch besteht zumindest die Möglichkeit, dass deutlich mehr Schülerinnen und Schüler infiziert waren, das Virus aber unbeschadet besiegt, möglicherweise aber dennoch weitergegeben haben - unbemerkt, weil junge Menschen häufiger ohne Symptome bleiben. Wurde diese mögliche Lücke beim Tracing in Betracht gezogen und gab es bereits verlässliche Gesamterhebungen an belgischen Schulen, um sicherzugehen, dass tatsächlich kaum Kinder und Jugendliche erkrankt waren? Nach meiner Kenntnis wurden derartige Untersuchungen bisher nicht durchgeführt. Mich würde aber interessieren, ob dieser Aspekt zumindest ernsthaft in Betracht gezogen wurde, als Gebetsmühlenartig darauf hingewiesen wurde, dass Schulen eben keine Hotspots seien.

Schauen wir deshalb einmal genauer hin:

* Die nachfolgend veröffentlichte Interpellation entspricht der von Herrn Jerusalem hinterlegten Originalfassung.

Bereits im Dezember haben wir über Studien gesprochen, die das Infektionsgeschehen bei Kindern untersuchten, z. B. in Indien und Großbritannien. Damals lautete die Schlussfolgerung, eine Verbreitung finde ausdrücklich statt.

An einer Hamburger Schule ließen sich gut 40 Infektionen auf eine Quelle innerhalb der Schule zurückführen.^{1 2}

Eine österreichische Studie belegt ebenfalls, dass Kinder an den Schulen eine Rolle für das Corona-Infektionsgeschehen spielen.³

Dennoch schreibt das Ärzteblatt in Bezug auf die Corona-Mutation, die Meldungen zur stärkeren Betroffenheit der Kinder decke sich nicht mit den Daten des Gesundheitssystems. Demnach sei die neue Variante zwar zu 56% ansteckender, aber nicht bei Kindern. Daher gehe man davon aus, dass Kinder und Jugendliche weiterhin nur halb so empfänglich für eine Infektion sind, wie Erwachsene.

Mehrere britische Kinderärzte haben mittlerweile auch Stellung bezogen, dass die Lage in den Krankenhäusern zwar eine Katastrophe sei, sie aber keine Zunahme bei den Kindern beobachten.

Die Deutsche Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie (DGPI) und die deutsche Gesellschaft für Krankenhaushygiene (DGKH) sagen in einer neuen Stellungnahme ganz klar, dass Kinder an Gemeinschaftseinrichtungen keine Pandemietreiber sind. Sie fordern eindringlich eine bessere Aufklärung der Lehrpersonen. Konkret sagen sie: "Intensive Aufklärung der Lehrerschaft und des weiteren Betreuungspersonals über die Risiken von Ansteckungen im privaten Umfeld (dem größten Treiber in der momentanen 2. Welle) aber auch in Pausenzeiten (z.B: im Lehrerzimmer) sei dringend notwendig"

Sie sprechen sich ganz klar gegen Schulschließungen aus. "Für Maßnahmen wie Schulschließungen alleine aus fremdnützigen Gesichtspunkten müssen klare Belege gefordert werden, die zeigen, dass sie geeignet sind, definierte Ziele wie die Entlastung von Krankenhäusern oder Intensivstationen zu befördern.

Ich denke es ist demnach absolut legitim zu schlussfolgern, dass die Erkenntnislage nicht eindeutig ist. Wir wissen einfach nicht genug darüber, wie sich das Virus in den Schulen verbreitet und welche Rolle Kinder und Lehrpersonen dabei spielen.

Diese Tatsache hat uns aber in den letzten Monaten stets dazu geführt eher vorsichtig zu agieren. Im Zweifel: besser schließen.

Dennoch sehe ich das in Bezug auf die Schulen grundlegend anders. Ich wünsche mir sehr, dass die Schulen geöffnet bleiben können, obwohl die Erkenntnislage nicht eindeutig ist.

Doch wenn das die Entscheidung unserer Wahl ist, dann müssen wir die nötigen Schlussfolgerungen daraus ziehen und entsprechend handeln.

Dann sind Transparenz und Klarheit notwendig, damit mündige Entscheidungen aller Beteiligten möglich sind.

1 <https://fragdenstaat.de/anfrage/prazise-ergebnisse-der-genetischen-sequenzierung-des-coronavirus-heinrich-hertz-schule-hamburg>

2 https://www.focus.de/gesundheit/coronavirus/neue-studie-hamburger-corona-studie-zeigt-schulen-offenbar-doch-massive-infektionstreiber_id_12813136.html

3 <https://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2020/Schulschliessungen-Wankelmut-und-Wirrwarr,corona5906.html>

Nach meiner Auffassung ist die Aussage, dass Schulen ein sicherer Ort sind, mindestens umstritten. Dennoch plädieren wir nachdrücklich und aus tiefstem Herzen dafür dass die Schulen geöffnet bleiben, um negative soziale, emotionale, psychische, entwicklungspsychologische Folgen zu vermeiden, um eine möglichst hohe Bildungsgerechtigkeit zu gewähren und zum Schutz vor häuslicher Gewalt.

Nun haben wir nach meiner Wahrnehmung eigentlich drei Möglichkeiten auf die Ungewissheit zu reagieren:

1. Weiter wie bisher.

Ganz persönlich empfinde ich die aktuelle Lage als eine Art Hängepartie: Beobachten, was passiert und solange es nicht viel schlimmer wird, möglichst wenig darüber sprechen, um keine schlafenden Hunde zu wecken. Wir löschen einfach da, wo es brennt.

Mir fehlen klare Worte sowie sinnvolle Anpassungen und Ergänzungen der Maßnahmen. Daher bin ich nicht für ein "weiter wie bisher".

2. Wir schließen die Schulen.

Seit Beginn der Pandemie war das Ziel der Schutz des Gesundheitssystems, der Risikopatienten und unserer alten Mitmenschen. Daran hat sich nichts geändert. Wenn die Schulen also doch eine nennenswerte Rolle bei der Ausbreitung des Virus spielen, müssen wir sie schließen, um die Infektionszahlen maßgeblich zu reduzieren, wie es uns ja im Frühjahr gelungen ist. Ich habe erheblichen Zweifel daran, dass eine Reduzierung der Infektionszahlen wie im Frühjahr ohne eine vollständige Schulschließung möglich sein wird. Wenn wir diesen Schritt jedoch gehen, müssen wir auch dessen Auswirkungen, ganz besonders für die Kinder und Jugendlichen in Betracht ziehen: Sie sind aus entwicklungspsychologischer Sicht wahrscheinlich die Mitglieder unserer Gesellschaft, die unter den Einschränkungen des Lockdowns am stärksten zu leiden haben. Auch wenn viele die Folgen aktuell eher gut verarbeiten, gibt es auch ernste Folgen und Langzeitauswirkungen, die bedacht werden müssen. Wenn wir ihnen zusätzlich den geregelten Schulalltag verwehren, bei winterlichen Temperaturen, die sie deutlich stärker als im Frühjahr an ihre Zuhause binden werden, wird das weitere Auswirkungen nach sich ziehen, bzw. die bisherigen Auswirkungen verstärken, auf das Wohlbefinden, auf die Psyche, auf die Chancengerechtigkeit im Bildungswesen, auf die Qualität der Bildung insgesamt, auf die soziale Entwicklung, selbst auf die körperliche Auslastung, die in den Schulpausen und im Sportunterricht wohl eher erzielt werden, als mit Mama und Papa im Home-Office beim jetzigen Wetter. Und wie viele Eltern sind eigentlich im Home-Office? Es gibt schließlich weiterhin Eltern, die regulär zur Arbeit müssen und erneut vor einem massiven Betreuungsproblem ständen. Davon abgesehen vertragen sich Home-Office und Kinderbetreuung nach wie vor alles andere als gut. Und schließlich sind die Zahlen häuslicher Gewalt in die Höhe geschnellt.

All diese negativen Folgen möchten wir unter allen Umständen vermeiden und dafür sind offene Schulen ein wichtiges Mittel.

Nur löschen reicht mir nicht, ich fordere weitere Maßnahmen.

Ich plädieren deshalb für eine dritte Möglichkeit, wie wir auf die deutlicher werdende Erkenntnis reagieren können, dass Schulen wohl nicht der sichere Ort sind, der sie zu sein schienen:

3. Wir lassen die Schulen geöffnet, nehmen aber dort Anpassungen vor, wo sie nötig und sinnvoll sind und kommunizieren klar und deutlich, worum es geht. Das wäre ein Schritt mit gewissen, weitreichenden Folgen, denn er würde der Logik folgend ja dann verhindern, dass die Infektionszahlen zügig nennenswert sinken.

Dem gegenüber stünden aber weniger starke Einschnitte im Leben unserer Kinder und Jugendlichen. Hier abzuwägen ist extrem schwierig und in meinen Augen eine ebenso gesamtgesellschaftliche wie individuelle Entscheidung.

Gesamtgesellschaftlich, weil die Zahlen in den kommenden Wochen und Monaten möglicherweise höher bleiben würden, als erhofft.

Individuell, weil in diesem Fall ALLE noch genauer abwägen müssten, wie sie sich in der aktuellen Situation verhalten.

Wir wünschen uns daher, dass die Politik klar und deutlich das Wohl der Kinder UND den Schutz unserer Alten, der Risikogruppen und des Gesundheitssektors gleichermaßen an die erste Stelle setzt. Wenn diese Botschaft klar und deutlich kommuniziert wird, müssen wir alle darauf vernünftig reagieren. Jeder und jede müsste in diesem Fall seine Kontakte weiterhin massiv einschränken, gewisse müssten dies endlich tun, denn zu viele gehen nach wie vor zu leichtfertig mit den möglichen Konsequenzen ihres Handelns um. Das verstehe ich und das ist menschlich. Aber wenn wir unseren Kindern zuliebe den Schulbetrieb aufrecht erhalten wollen, müssen sich alle noch konsequenter einschränken - und damit die geltenden Vorgaben streng umsetzen.

Wir müssten außerdem dafür Sorge tragen, dass die Lehrpersonen und das nicht unterrichtende Personal adäquat geschützt sind. Die Umsetzung der praktischen Vorgaben (lüften sowie in den Sekundarschulen Maske tragen und Abstand halten) gewährleistet diesen Schutz nicht in ausreichendem Maße, das zeigen gewisse Studien eben mittlerweile. Daher sollten Lehrpersonen Zugang zu kostenlosen FFP2-Masken erhalten, die sie freiwillig tragen könnten. In diesem Fall müsste jede Lehrperson individuell abwägen, welches Risiko sie einzugehen bereit wäre:

- wie bisher mit Mund-Nasen-Schutz zu unterrichten, was sie selbst weniger schützt, gewiss in der Primarschule, wo die Schülerinnen und Schüler keine Maske tragen.
- oder die FFP2_Maske zu tragen, die die Lehrperson und ihr Umfeld gleichermaßen schützen würde - aber natürlich mit Unannehmlichkeiten einhergehen würde.

Diese mündige Entscheidung wünsche ich mir für die Lehrpersonen, in Verbindung mit einer realistischen Einschätzung der möglichen Ansteckungsgefahr.

Doch nicht nur Politik muss für den Schutz des Personals von Schulen sorgen, es ist auch selbst gefordert. Auch Lehrpersonen und andere Arbeitskräfte an Schulen müssten sich in diesem Szenario nach unserer Wahrnehmung im Arbeitsalltag noch stärker einschränken.

Es herrscht eine Home-Office-Pflicht in Belgien. Es sollte daher aktiv überlegt werden, welche Aufgaben von zu Hause aus erledigt werden können.

Das Arbeitsleben ist allgemein extrem reglementiert und eingeschränkt. Das muss auch für Schulen gelten. Unserer Meinung nach muss das bedeuten, dass Lehrerzimmer geschlossen werden. Natürlich ist das eine unpopuläre Forderung, denn als Lehrperson kann ich sagen, dass dort zumindest ein gewisses Maß an "Normalität" erzielt wird. Doch genau in diesen Momenten neigen wir auch dazu nachlässig zu werden. Und wenn es eben unser prioritäres Ziel ist, dass die Schulen geöffnet bleiben können, muss ich als Lehrer eben auch mal in der Klasse essen, meinen Kaffee von zu Hause mitbringen und auch der Geburtstagskuchen fällt dann eben einmal aus. Hier sind auch Schulleitungen gefragt noch genauer hinzuschauen, wo direkte Kontakte vermieden werden können, an Kopiermaschinen, Arbeitsplätzen in Gemeinschaftsräumen. Die strengen Maßstäbe, die der Arbeitswelt insgesamt auferlegt wurden, müssen noch konsequenter in den Schulen umgesetzt werden.

Sekretariate von größeren Schulen arbeiten nach wie vor in voller Personalstärke vor Ort. Es sollte die Möglichkeit geprüft werden, auf eine Minimalbesetzung am Standort umzuschalten und möglichst viele Angestellte ins Home-Office zu schicken.

Wir von der Ecolo-Fraktion wünschen uns, dass wir als Gesellschaft gemeinsam unsere Kinder und Jugendlichen an die erste Stelle setzen - auf dieselbe Stufe, auf der unsere alten und schutzbedürftigen Mitmenschen stehen. Die Kinder und Familien haben die größten Auswirkungen zu befürchten, wenn die Schule geschlossen werden. Das können wir nur als Gesellschaft gemeinsam verhindern, indem wir die aktuellen Maßnahmen konsequent befolgen. Nur mit einer gesamtgesellschaftlichen Bemühung wird es unserer Meinung nach möglich sein, die Schulen offen zu lassen.

In ein paar Jahren würden wir sicherlich stolz darauf zurückblicken, dass wir uns zum Wohle unserer Kinder noch ein paar Monate so stark hintenan gestellt haben.

Aus diesem Grund habe ich folgende Fragen an Sie, Frau Ministerin:

- *Ist eine Anschaffung von Schutzmasken, die sowohl den Träger wie auch seine Mitmenschen schützen denkbar (FFP2-Masken, Masken Ketteniser Firm Weimat?), die Lehrpersonen zu ihrem eigenen Schutz freiwillig tragen könnten, deren Kosten jedoch von der DG getragen würden*
- *Welche weiteren konkreten Maßnahmen fassen Sie ins Auge, um die Verbreitung des Virus innerhalb der Schulen noch stärker einzuschränken, mit dem Ziel, dass die Schulen zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen geöffnet bleiben können?*
- *Sind Sie bereit in aller Deutlichkeit das Wohl der Kinder UND den Schutz unserer Alten, der Risikogruppen und des Gesundheitssektors gleichermaßen an die erste Stelle unserer Bemühungen zu setzen?*